

Ideenreicher und glänzender Beitrag

Nachwuchs-Preis geht an Mathematiker

Für ihren „ideenreichen und glänzenden Beitrag“ zu einem jahrhundertalten zahlentheoretischen Problem erhalten Dr. Annette Huber-Klawitter und Dr. Guido Kings am

29. Oktober den mit jeweils 10 000 Mark dotierten Nachwuchspreis der Förderergesellschaft der Universität. Die beiden Preisträger forschen auf dem Gebiet

Dr. Annette Huber-Klawitter

der arithmetischen Geometrie. Dort werden geometrische Methoden verwendet, um zahlentheoretische Aussagen zu verstehen. Über diese Fragen haben seit der Antike die besten Mathematiker nachgedacht. Echte Fortschritte auf diesem Gebiet, wie sie Huber-Klawitter und Kings in zwei gemeinsamen Schriften gelungen sind, setzen enormes Wissen und viel Ideenreichtum voraus.

Huber-Klawitter hat in Frankfurt/Main, Cambridge und Münster studiert und wurde hier auch promo-

Akademie wie zu Platons Zeiten

Unter internationaler Beteiligung wird im Landhaus Rothenberge die „Academia Platonica Monasteriensis“ gegründet. Der gemeinnützige Verein, der in seiner Arbeitsweise dem Vorbild der platonischen Akademie folgt, wird sich vor allem mit den Interpretationen des griechischen Philosophen Platon von der Antike bis zur Renaissance beschäftigen. Die Universität Münster ist mit der Forschungsstelle „Der Platonismus in der Antike“ eines der deutschen Zentren der Platonismusforschung.

Chemie-Neubau in Sicht

Land bewilligt Neubau / Zusage des Bundes fehlt

Der seit langem erhoffte Neubau des Anorganisch-Chemischen Instituts nimmt Konturen an. Für den mit insgesamt 25 Millionen Mark veranschlagten Ersatzbau sind im Landeshaushalt 2000 drei Millionen Mark vorgesehen. Ob im nächsten Jahr auch tatsächlich mit dem Bau begonnen werden kann, hängt noch von der für die kommenden Wochen erwarteten Zusage des Bundes zur Mitfinanzierung ab. Das bisherige Gebäude des Anorganisch-

viert. Seit 1997 ist sie wissenschaftliche Assistentin am Mathematischen Institut. Ihr Habilitationsverfahren wurde Ende letzten Jahres eröffnet. Ausgezeichnet wurde sie bereits mit zahlreichen Preisen, unter anderem mit dem Heinz-Maier-Leibniz-Preis des Bundesforschungsministers und dem Preis der Europäischen Mathematischen Gesellschaft.

Kings studierte in Bonn Mathematik, Philosophie und Germanistik. Seit seiner Promotion in Münster arbeitet er als wissenschaftlicher Assistent am Mathematischen Institut. Zahlreiche Forschungsstipendien haben ihn unter anderem nach Princeton, Paris und Oxford geführt.

Die beiden Wissenschaftler werden im Rahmen einer Feierstunde geehrt, die am 29. Oktober um 18 Uhr im Alexander-von-Humboldt-Haus beginnt. Prof. Christopher Deninger wird die Laudatio halten.

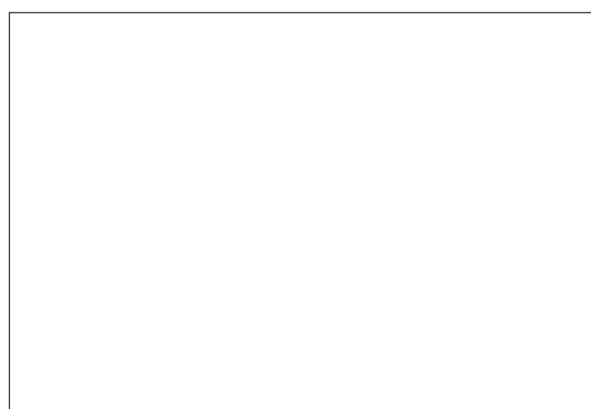
Neue Nummern für Fachbereiche

Durch die Neuordnung der Philosophischen Fakultät hat sich die Nummerierung der Fachbereiche geändert: 1. Evangelische Theologie, 2. Katholische Theologie, 3. Rechtswissenschaft, 4. Wirtschaftswissenschaften, 5. Medizin, 6. Erziehungswissenschaft und Sozialwissenschaften, 7. Psychologie und Sportwissenschaft, 8. Geschichte/Philosophie, 9. Philologie, 10. Mathematik und Informatik, 11. Physik, 12. Chemie und Pharmazie, 13. Biologie, 14. Geowissenschaften.

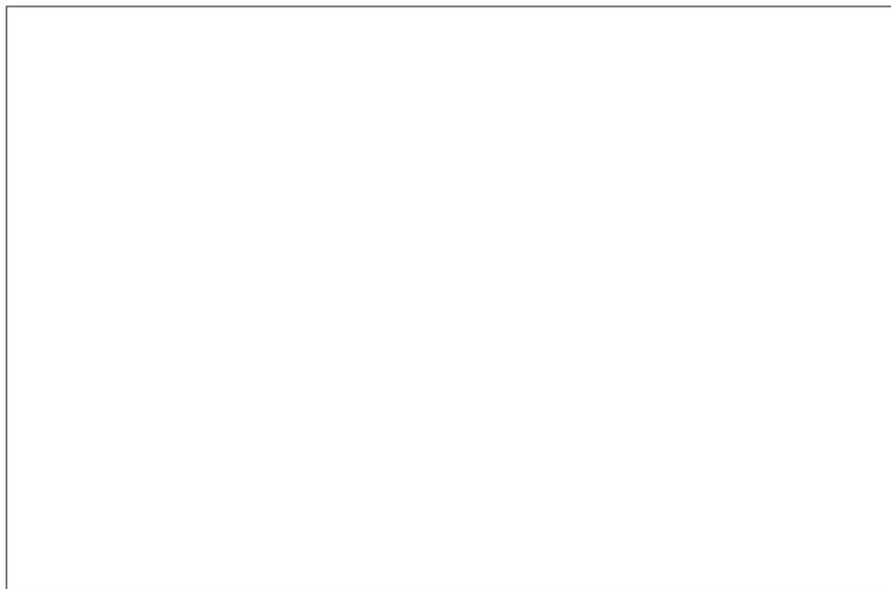
Chemischen Instituts aus den sechziger Jahren ist schon seit langem in einem sehr schlechten Zustand. Im vergangenen Jahr hatte ein teilweiser Ausfall der Lüftungsanlage dafür gesorgt, dass der Laborbetrieb zeitweise stillgelegt werden musste. In diesem Frühjahr kam dann dunkelbraunes Wasser aus den Leitungen. Ergebnis der Untersuchungen: Ein bis zum Zehnfachen überhöhter Eisengehalt. Das Wasser darf seitdem nicht mehr getrunken werden.

Aus hartem Holz geschnitzt

Sie sind aus hartem Holz geschnitzt, die neuen Ruderboote, die der Fachbereich Sportwissenschaft nach Jahren des Wartens in Empfang nehmen konnte. Viele Studenten-Generationen werden die vier Viermannboote und den Einer-Skiff nutzen können, denn die Holzboote haben eine Lebensdauer von 40 Jahren und mehr. Die Bauzeit betrug insgesamt zwei Jahre. Ihre Vorgänger wurden 1952 und 1953 angeschafft und erst im letzten Jahr außer Dienst gestellt.



Gebaut für viele Studenten-Generationen: die neuen Boote des Hochschulsports.



Schlechtwetter-Lage: Wie hier am Englischen Seminar fürchten Studierende und Lehrende um die Qualität von Forschung und Lehre, wenn tatsächlich 183 Stellen gestrichen werden. Foto: C.E.

Ende Oktober muss Strukturplan der Universität dem Expertenrat vorliegen

Nichts wird mehr sein, wie es einmal war

Anfang Oktober hat die „Qualitäts-pakt-Kommission“ (QPK) dem Senat die Ergebnisse ihrer Arbeit vorgelegt. In der vorlesungsfreien Zeit wurde ein detaillierter Bericht erstellt, in dem Stärken und Schwächen der einzelnen Lehreinheiten bewertet wurden. Vor dem Hintergrund der von Ministerin Gabriele Behler im Rahmen des „Qualitätspaktes“ eingeforderten 183 Stellen an der Universität Münster werden teilweise gravierende Streichungen vorgeschlagen.

Der Senat hat den Bericht am 6. Oktober kontrovers, aber sachlich diskutiert. Am 20. Oktober wird er darüber entscheiden, ob man tatsächlich, wie von Behler gefordert,

die Stellenstreichungen bis zum Jahr 2009 festlegen und ob die Vollständigkeit des Fächerangebotes erhalten bleiben soll, welche Fächer gegebenenfalls gestrichen werden und welche Struktur Kürzungsmaßnahmen haben werden.

Überproportional getroffen würden nach dem Willen der QPK die Naturwissenschaften. Trotz guter Lehr- und Forschungsleistungen sollen sie im Bereich der Werkstätten zahlreiche Stellen abgeben. Möglich sei dies aber nur, so die QPK, wenn in modernste Technik investiert würde. Außerdem hart betroffen könnten geisteswissenschaftliche Fächer wie die Anglistik sein, die 23,6 Prozent ihrer Stellen

ein sparen müsste. Die Entscheidung des Senats ist Grundlage für einen Bericht, den das Rektorat Ende Oktober dem Expertenrat des Landes vorlegen wird.

Der wird die Strukturpläne der einzelnen Hochschulen begutachten und das Ministerium bei der Frage beraten, ob Studiengänge im Land an einzelnen Standorten konzentriert, beziehungsweise in Kooperation mehrerer Hochschulen durchgeführt werden können. Ein Votum des Expertenrates ist weiterhin entscheidend dafür, ob die Universität Münster weniger als die angekündigten 183 Stellen verliert. Eine ausführliche Darstellung zum „Qualitätspakt“ ist auf Seite 2 zu finden.

30 Jahre Meffert

Erster Marketing-Lehrstuhl in Deutschland

Das Institut für Marketing feiert am 16. Oktober sein 30-jähriges Bestehen im Rahmen des 5. Münsteraner Marketing-Symposiums mit dem Thema „Excellence in Marketing – Erfolgsfaktoren im Wandel“. Gleichzeitig wird die Kooperation von drei Marketing-Lehrstühlen an der Universität Münster als „Marketing-Centrum Münster“ vorgestellt.

Bei der Gründung des ersten Marketing-Lehrstuhls an einer

deutschen Hochschule im Jahr 1969 in Münster war kaum abzusehen, welche dynamische Entwicklung das Marketing in Wissenschaft und Praxis nehmen würde. Heute haben sich an deutschen Hochschulen über 80 Lehrstühle für Marketing etabliert, die mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Methoden die Forschung und Lehre an dem Grundgedanken einer marktorientierten Unternehmensführung ausrichten.

Hochschulgesetz im Landtag

Nachdem es im Sommer noch so ausgesehen hatte, als könnte das neue Landeshochschulgesetz nicht mehr in dieser Legislaturperiode verabschiedet werden, ist es nun doch in erster Lesung in den Landtag eingebracht worden. Die wissenschaftspolitische Sprecherin von Bündnis 90/Die Grünen, Ingrid Fitzek, ist zurückgetreten, weil sie eben dies hatte verhindern wollen. Nach Ansicht der Bündnisgrünen erhält die Professorenschaft im neuen Entwurf zu große Entscheidungskompetenzen.

Inhalt

Im Sinne der Opfer

Den Opfern kann der Rechtsmediziner Dr. Klaus Teige nicht mehr helfen, doch er kann versuchen, zumindest die Täter zu überführen und die Toten zu identifizieren. Deshalb meldete er sich freiwillig für einen vierzehntägigen Einsatz im Kosovo. Dort half er dabei, die Opfer von Massakern an Kosovo-Albanern zu obduzieren und den Tathergang zu rekonstruieren. Seite 3

Verwaltung auf Diät

Seit dem 1. Oktober hat sich die Zahl der Dezernate in der Universitätsverwaltung von früher zehn auf sechs verringert. Neben den klassischen Verwaltungsdezernaten wie Haushalt, Personal, Bau und Innerer Dienst sind die Dezernate, die mit originären Aufgaben der Hochschulen betraut sind, in den Dezernaten Akademische und Studentische Angelegenheiten zusammengefasst worden. Seite 4

Mythos Giftpflanze

Immer wieder geistert die Schreckensmeldung durch die Presse, ein Kind habe sich beim Spielen mit Pflanzen vergiftet. Dass die Botanik weitaus harmloser ist, als besorgte Eltern glauben, hat der Biologie-Didaktiker Dr. Manfred Hesse anhand von Statistiken nachgewiesen. Die meisten Vergiftungsfälle von Kindern wurden durch chemische Produkte hervorgerufen. Seite 5

Zufriedene Sportler

Die meisten Teilnehmer des Hochschulsports (HSP) sind mit der Vielfalt der angebotenen Sportarten zufrieden, knapp 66 Prozent halten das Preis-Leistungs-Verhältnis für gut. Mit diesen Ergebnissen einer Umfrage unter den Teilnehmern könnte der Leiter des HSP, Wolfram Seidel, eigentlich zufrieden sein, doch das Land will die finanziellen Mittel für den HSP kürzen. Seite 6

Präsenzpflcht neu geregelt

An drei Tagen Lehrveranstaltung, an vier Tagen Beratungsmöglichkeiten

Die Diskussion wurde mehr von persönlichen Diffamierungen denn von sachlichen Argumenten getragen. Als der Präsident der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), Prof. Klaus Landfried, öffentlich darüber nachdachte, dass es auch möglich sein müsste, rechtliche Schritte gegen Professoren, die ihren Lehrverpflichtungen nicht nachkommen, einzuleiten, ging ein kollektiver Aufschrei durch die Gelehrtenrepublik. Prof. Hartmut Schie-demair, Präsident des Deutschen

Hochschulverbandes, warf Landfried gar vor, dieser sei noch nie ein besonders fleißiger Professor gewesen.

Fast unbemerkt hat das Land Nordrhein-Westfalen nun Ende September einen Erlass verabschiedet, mit dem die Präsenzpflcht der Hochschullehrer neu geregelt wird. Darin heißt es: „In der Vorlesungszeit haben vollzeitbeschäftigte Professorinnen und Professoren ihr Lehrangebot an mindestens drei Tagen pro Woche zu erbringen und an

vier Tagen pro Woche in der Hochschule für Aufgaben in der Lehre, Studienberatung und Betreuung zur Verfügung zu stehen.“ Ausnahmen können nur durch die Dekanin oder den Dekan bei Vorliegen wichtiger Gründe genehmigt werden, am Ende des Semesters müssen die korrekt erbrachten Lehrleistungen gegenüber den Dekanen belegt werden. Diese Maßnahme diene, so Ministerin Behler im Vorwort des Erlasses, vor allem dem „Schutz der Lehrenden vor öffentlicher Kritik.“

Fakten, Fakten, Fakten

Qualitätspakt-Kommission suchte harte Kriterien

Zwar hat das Wissenschaftsministerium versucht, bei der Kürzung von 2000 Stellen im Land Leistungskriterien anzuwenden, doch sind die Kriterien „Auslastung“ und „Drittmitteleinwerbung“ zu grob, um tatsächlich Aufschluss über den Leistungsstand der einzelnen Hochschulen zu geben. Die vom Senat eingesetzte Qualitätspakt-Kommission unter Leitung von Prof. Wolfgang Ströbele hat das Instrumentarium verfeinert, um Vorschläge für die Verteilung der vom Ministerium für die Universität bisher vorgegebenen 183 Stellen zu machen. „Unser Bericht ist nur Stufe Eins des Prozesses und soll die Grundlage sein für die Verhandlungen, die das Rektorat mit dem Expertenrat führen muss“, schätzt Ströbele die Arbeit der Kommission ein.

Die musste sich erst einmal darüber einig werden, welche Kriterien für Stellenkürzungen ausschlaggebend sein sollten. „Die reine Auslastung ist nur sehr ungenügend“, erläutert Ströbele, „denn wenn ich ein Fach einfach volllaufen lasse, bedeutet das ja noch lange nicht, dass die Studierenden gut betreut werden und erfolgreich studieren.“ Deshalb hat sich die Kommission dafür entschieden, neben der Auslastung auch Absolventenzahl und Studiendauer, beziehungsweise für die NC-Fächer die Bewerber-Platz-Relation zu berücksichtigen – Zahlen, nach denen die Universität Münster in vielen Fächern an der Spitze liegt. „Hätte das Ministerium allein Lehrleistungen nach Absolventenzahlen berücksichtigt, so hätten wir eine Vorgabe von rund 160 statt 183 Stellen bekommen müssen“, verdeutlicht Ströbele den positiven Effekt, der durch die neuen Lehr-Kriterien noch verstärkt wird.

Aufgehoben wird die positive Lehr-Bilanz durch die Tatsache, dass die Uni Münster im Bereich der Drittmitteleinwerbung im landesweiten Vergleich schlecht abschneidet. So liegen nur neun von über 40 Lehreinheiten über dem NRW-Schnitt bei der Einwerbung. Deshalb versuchte die Kommission, Kriterien zu finden, um auch jene Forschungsleistungen zu würdigen, die ohne Gelder auskommen. „Doch

dafür konnten wir kein Instrumentarium entwickeln“, bedauert der Wirtschaftswissenschaftler. „Die Unterschiede zwischen den Fächern sind einfach zu groß, außerdem liegen uns außer den Drittmitteleinwerbungen keine Zahlen von anderen Hochschulen vor.“

Bei einer gleichmäßigen Kürzung der 183 Stellen würden alle Lehreinheiten 7,5 Prozent ihrer Stellen verlieren, doch das Rasenmäher-Prinzip wurde von vornherein ausgeschlossen. Anhand der ausgearbeiteten Kriterien verglich die Kommission sie mit den Fächern an den anderen NRW-Hochschulen im Zeitraum von 1993 bis 1997. Wer im Vergleich gut abschnitt, muss weniger Stellen als den Durchschnittssatz abgeben, wer deutlich unter dem NRW-Durchschnitt blieb, muss größere Kürzungen hinnehmen. Das Ergebnis kam auch für Ströbele überraschend, „im positiven wie im negativen Sinn. Jeder hat sein persönliches Werturteil, aber erstmals haben wir nun einen Überblick, der auf harten Fakten beruht“.

Für einzelne Fächer wie Anglistik, Romanistik oder Mineralogie sieht der Bericht Stellenkürzungen von über 20 Prozent vor, schlimmer noch trafe es die Indologie, die drei von viereinhalb Stellen abgeben soll. Insgesamt deutlich überproportional belastet trotz guter Lehr- und Forschungsleistung werden die Naturwissenschaften. Hier sieht die Kommission große Einsparmöglichkeiten in den Werkstätten – allerdings nur, wenn dafür Gelder aus dem Qualitätspakt investiert werden. Folgt der Senat dem Bericht der Kommission, so bedeutet dies dennoch nicht, dass in den nächsten zehn Jahren Stillstand eintritt. Das Rektorat hat eine Manövierrasse von über 30 Stellen, mit denen zukunftssträchtige Projekte gestärkt werden können.

Ströbele ist optimistisch, dass sich der Expertenrat der Argumentation der Kommission anschließen und die Zahl der in Münster zu streichenden Stellen wieder reduzieren wird. „Wenn es gerecht zugeht, müssten eigentlich bis zu 20 Stellen wieder gutgeschrieben werden“, hofft er. BN



kw-Vermerke fürs Wissenschaftsministerium verteilte der AstA, als er im Sommer eine Liste mit 6000 Unterschriften gegen den „Qualitätspakt“ in Düsseldorf der Ministerin Behler überreichte.

Bericht der Qualitätspakt-Kommission wurde dem Senat vorgelegt

Konstruktive und sachliche Diskussion

„Ich erwarte von allen, dass sie nicht nur das Interesse des eigenen Fachbereiches vertreten, sondern das der Gesamtuniversität“, forderte Prof. Udo Schmälzle, Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät und Mitglied der Qualitätspakt-Kommission (QPK), von den Senatoren. Und die zeigten sich in der viereinhalbstündigen Diskussion des vorgelegten Berichts zur Streichung von 183 Stellen an der Universität Anfang Oktober zwar tief getroffen von den Einschnitten im eigenen Fachbereich, doch einsichtig in die Notwendigkeit.

Zwei Kritikpunkte waren es, die die Senatoren vor allem bewegten: Die in ihren Augen noch immer unzulänglichen Kriterien für die Stellenstreichungen und die Sorge um kleinere Fächer, denen auch bei geringem Abzug die Arbeitsgrundlage genommen werden könnte. So stellte Prof. Engelbert Weis, Dekan der Biologen, fest, dass gerade im Bereich der Forschung der Bericht nicht ausreichend sei: „Es fehlen perspektivische Überlegungen. So entwickeln sich bei uns die Biowissenschaften sehr dynamisch, werden aber im Bericht nicht erwähnt als herausragendes Potential.“ Besonders deutlich wurden die Anglisten, vertreten durch Prof. Maria Diedrich und von prozentual höheren Kürzungen bedroht als manch anderer Fachbereich. „Ist das denn ein Strafkommando mit rückwärts gerichtetem Blick?“ fragte Diedrich und verwies darauf, dass die zu Grunde liegenden Daten ihrer Meinung nach bewusst negativ interpretiert worden seien. Ein Vorwurf, den Prof. Wolfgang Ströbele, Vorsitzender der Qualitätspakt-Kommission, so nicht stehen lassen wollte: „Wir haben uns die Zahlen angesehen und in einigen Fällen festgestellt, dass die Lage objektiv schlecht ist.“

Nicht ausreichend gewürdigt fühlen sich vor allem die kleineren Fächer wie Slavistik, Indologie oder Hauswirtschaftswissenschaft, die nach dem Vorschlag der QPK entweder ganz aufgegeben werden sollen oder empfindliche Streichungen hinnehmen müssen. Prof. Alfred Sproede vom Slavisch-Baltischen Seminar sah die Slavistik im Bericht „wie eine Karikatur“ verzerrt und befürchtet bei einer überdimensionalen Streichung der fremdsprachlichen Philologien, dass die Universität Münster in der Provinzialität versinke.

Fächervielfalt soll erhalten bleiben

Konsens aber war, was Rektor Schmidt vorgab: „Wir sollten auf jeden Fall versuchen, die Fächervielfalt in Münster zu erhalten“. Damit folgt der Senat nicht politischen Diskussionen der letzten Zeit, in denen die Konzentration der Hochschulen auf einige Schwerpunkte und die Abkehr von der „vollständigen“ Universität gefordert wird.

Auch nach langer Diskussion noch ungeklärt ist die Frage, ob sich die Universität tatsächlich wie vom Land gefordert in den Stellenkürzungen bis zum Jahr 2009 festlegen soll. Dafür sprach sich Ströbele aus,

der vermeiden will, dass in den nächsten Jahren immer wieder Verteilungskämpfe innerhalb der Universität ausbrechen. Dagegen war unter anderem der Mathematiker Prof. Wolfram Pohlner, der die Entwicklungsmöglichkeiten innerhalb der Universität gefährdet sah: „Wozu soll sich denn ein Fach noch anstrengen, um eine Verbesserung zu erreichen, wenn für so einen langen Zeitraum alles festgelegt ist?“

Darüber soll bei der nächsten Senatssitzung am 20. Oktober entschieden werden. Abgestimmt wird außerdem über die Frage, ob die Vollständigkeit des Fächerangebotes erhalten bleiben soll, welche Fächer gegebenenfalls gestrichen werden und welche Struktur der Stellenabzug nach dem Jahre 2003 haben soll. Das Rektorat wird auf der Grundlage der Entscheidungen des Senats Ende Oktober einen eigenen Bericht an den Expertenrat senden, in dem Stärken und Schwächen der Universität und die notwendigen Maßnahmen zu Stellenkürzungen beziehungsweise zur Profilbildung erläutert werden.

Der Dekan des Fachbereichs Erziehungswissenschaft und Sozialwissenschaften, Prof. Jens Naumann, ist davon überzeugt, dass auch Letzteres möglich sein kann: „Wir befinden uns am Anfang eines heilsamen Prozesses, was jetzt passiert, wird normale Realität im Uni-Alltag werden. Man muss den Qualitätspakt nicht nur als Katastrophe sehen, sondern als Chance, etwas zu verändern.“ BRIGITTE NUSSBAUM

Blick über den Tellerrand

An allen Hochschulen in Nordrhein-Westfalen wurde in diesem Sommer fieberhaft gerechnet, Stellen hin- und hergeschoben, ganze Studiengänge kritisch unter die Lupe genommen. Einige Universitäten haben schon lange vor Ablauf der Frist Ende Oktober offen gelegt, wie sie die ihnen auferlegten Stellenkürzungen realisieren wollen.

Nach langen Debatten hat sich der Senat der Universität Bochum (158 Stellen) darauf verständigt, die Magisterstudiengänge Indologie und Hethitologie zu schließen. Der Studiengang Sprachlehrforschung, den das Rektorat ebenfalls schließen wollte, bleibt bestehen. An der Universität Bochum ist man sich einig, „Voll-Universität“ bleiben zu wollen.

An der Universität Düsseldorf (36 Stellen) hat der Senat deutliche Schwerpunkte gesetzt. Die Hälfte der Stellen geht in der Universitätsbibliothek verloren, die noch jungen Fakultäten Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften werden komplett geschont.

Die Universität Essen verliert voraussichtlich 127 Stellen. Der Senat hat entschieden, dass die Hochschule ein zentraler Standort für die Ausbildung von Lehrern aller Stufen bleiben soll. Aufgegeben werden allerdings die Fächer Musikpädagogik sowie Geographie für die Sekundarstufe I. Auslaufen soll auch der Fachhochschulstudiengang Vermessungswesen und der Integrierte Studiengang Maschinenbau. Dafür sollen an der Universität neue Studiengänge, zum Beispiel einer für Informations-, Kommunikations- und Automatisierungstechnik, entstehen. Insgesamt setzen die Essener auf eine verstärkte Kooperation mit den Hochschulen in Bochum und Duisburg.

Der Senat der Universität Dortmund (166 Stellen) wird am 21. Oktober über eine Vorlage des Rektors entscheiden. Genaueres über die zu kürzenden Stellen war noch nicht zu erfahren. Sicher scheint aber, dass die beiden Standbeine der Dortmunder, der technisch-naturwissenschaftliche Bereich und der Lehrerbildende Bereich, erhalten und enger verzahnt werden sollen.

An einigen Hochschulen im Land wird sogar über das vom Land vorgegebene Maß hinaus gestrichen, um eine flexible Stellenreserve zu erhalten. BN/BS

Gesagt

„Man wird schon aufgeschreckt, wenn man merkt, dass der Rasenmäher nicht nur einmal über das Fach gegangen ist, sondern dreimal.“

PROF. HORST GECKELER,
ROMANIST

„Teufels-Pakt“

Landesweite Aktionswoche der Studierenden

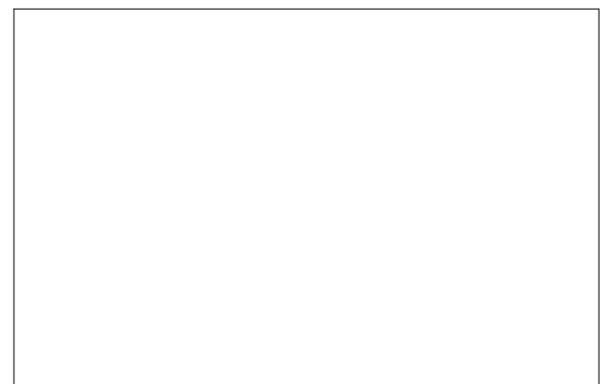
Der Aufschrei war allgemein, doch letztlich haben alle nordrhein-westfälischen Hochschulen den „Qualitätspakt“ unterzeichnet. Einzig die Studierenden haben sich auch nach der Unterzeichnung noch gegen den in ihren Augen „Pakt mit dem Teufel“ gewehrt. Im Wintersemester werden der Allgemeine Studierendenausschuss (AstA) und die Fachschaften der Universität Münster ihre Aktionen gegen den „Qualitätspakt“ fortsetzen.

Nach Angaben des AstA-Vorsitzenden Christian Haberecht ist für den 13. Oktober eine Veranstaltung mit Dozierenden über die nordrhein-westfälische Hochschulpolitik geplant. Dabei sollen vor allem das künftige Landeshochschulgesetz und die Stellenstreichungen disku-

tiert werden. Eine Aufgabe ganzer Lehreinheiten, wie von der Qualitätspakt-Kommission vorgesehen, lehnt der AstA strikt ab. Auch die Kriterien zur Bewertung seien nicht immer die glücklichsten, heißt es in einer Pressemitteilung.

Vom 15. bis 19. November findet eine landesweite Aktionswoche der AstAs in Nordrhein-Westfalen gegen die Stellenstreichungen und zum neuen Hochschulgesetz statt. Neben Podiumsdiskussionen sollen die Studierenden in Arbeitsgruppen Stellungnahmen zum „Qualitätspakt“ und zum Hochschulgesetz erarbeiten. Deren Ergebnisse werden am 18. November in Düsseldorf der Öffentlichkeit präsentiert.

Weiter protestieren will auch die Fachschaft Anglistik, da die Eng-



Leerstühle statt Lehrstühle stellte die Fachschaft Geschichte im Fürstenberghaus auf, um gegen Kürzungen zu protestieren. Foto: bn

lisch-Studierenden besonders von den Stellenstreichungen betroffen seien. Damit knüpfen AstA und Fachschaften an die Aktionen des Sommersemesters an. Bereits im Juni veranstalteten sie eine Aktionswoche zum „Qualitätspakt“, in der

sie die Studierenden über dessen Auswirkungen informierten. Außerdem sammelte der AstA rund 6000 Unterschriften gegen den „Qualitätspakt“ und übergab sie in Düsseldorf an Wissenschaftsministerin Gabriele Behler. SPIX

Sendestart mit Schnauchlitten

Vorbereitung für Hochschulradio auf Hochtouren

In Münsters Ungebäuden herrscht um sieben Uhr morgens absolute Stille und frühmorgendliche Einsamkeit. Noch dringt kein Licht in das Hörfunkstudio der Kommunikationswissenschaftler. Doch dann ertönt pünktlich der Anfangsjingle, das Erkennungszeichen des Hochschulradios Radio Q: „Verdammt noch mal, liegst Du immer noch in den Federn?“ Der ruppige Start in den Tag wird durch wohlklingende Musik wieder wett gemacht. Seit anderthalb Stunden schon arbeiten ein Tages- und Nachrichtenredakteur und eine Moderatorin den Senderplan aus, aktualisieren Hochschulnachrichten, starten die Geräte und legen einen Stapel CDs und MCs zurecht. Noch handelt es sich um einen Probelauf. Nichts von den drei Stunden Sendung dringt aus den gedämpften Räumen, erst ab dem 18. Oktober um 10 Uhr geht das Hochschulradio nach sechsmonatiger Verzögerung offiziell auf Sendung. „Eigentlich wollten wir schon im April starten, doch gab es mehr behördliche Probleme als vermutet, als wir eine eigene Frequenz und die Sendelizenz beantragt haben“, erklärt Martin Adler, Mitarbeiter bei Radio Q. „Aber im Nachhinein war es ganz gut, doch noch mehr Zeit zu haben.“ Bis zum offiziellen Sendestart ist noch eine Menge zu tun, denn die Räume des eigenen Studios in der Bismarckallee sind erst vor kurzem renoviert worden, die Studiotechnik ist noch nicht vollständig installiert, Ordner noch in Kartons verpackt. Ungefähr 30 Radio-Q-Mitarbeiter, vorwiegend Publizisten, stehen im Moment – wie ihr Studio – Kopf.

Mit verkabeltem Kopfhörer vor dem Mischpult bei den Proben im alten Studio stehend, umringt von Computer, Musikanlage und Mikro-

das auch am Wochenende und während der Ferien übertragen werden kann. Markenzeichen ist neben der speziellen Zielgruppe die junge, aber sehr ausgesuchte Musik. „Musikalisch soll sich das Programm von anderen Sendern abgrenzen, indem nicht nur die Charts hoch und runter geleiert werden. Anstatt der Hits werden auch weniger bekannte Songs und Bands gespielt“, begeistert sich Martin.

Im Raum muss es mucksmäuschenstill sein, wenn die Mikrofontaste rot leuchtet. „Es ist 8 Uhr 30, nun gibt es Hochschulnachrichten mit Catrin Grabkowsky.“ Rund zwei Minuten lang präsentiert die Nachrichtenredakteurin in der Sprecherkabine Hochschulnachrichten aus Münster und der ganzen Welt. So erfährt man demnächst beim ersten Kaffee, dass die ZVS noch Studienplätze zu vergeben hat, dass sich die Nummerierung der Fachbereiche ändert, dass heute ein Existenzgründerseminar stattfindet und dass das Ergebnis einer amerikanischen Studie angezweifelt wird, die besagt, daß Homosexualität bei Männern mit der Penislänge korreliert. Ein breites Grinsen legt sich auf die angespannten Gesichter.

Drei Chefredakteure sowie die wechselnden Tages- und Nachrichtenredakteure entscheiden, was gesendet wird. Die Themen müssen laut Landesanstalt für Rundfunk Hochschulbezug haben, sonst geht die Lizenz verloren. Allgemeine Nachrichten dürfen deswegen nur in Form einer kurzen Presseschau gesendet werden, erläutert Adler die Zusammenstellung des Programms aus Hochschulnachrichten, Presseschau, Beiträgen, Mensaplan, Veranstaltungshinweisen, Gewinnspielen, Quasselbox und Musik. Viele der Radio-Q-Mitstreiter sind alte

Hasen des Hörfunks durch die UNfunk-Zeit im Münsteraner Bürgerradio, die nun mit der 200. Sendung zu Ende gegangen ist.

„Es ist 9 Uhr 13, für diejenigen, die sich schon Gedanken über ihr Mittagessen machen, gib's jetzt den aktuellen Mensaplan.“ Ver-

Spaß und Spannung herrschen beim Aufbau des neuen Studios vor. Foto: Joachim Busch

sprecher und Verhaspler bleiben bei den doch sehr kreativen Titulierungen der Gerichte nicht aus. Da wird aus den Elsässer Lauchschnitten auch schon mal schnell Schnauchlitten. Nur Moderatorhumor und Improvisation helfen darüber hinweg. Dann folgen wieder Jingles, Grüße von Prominenten und Kurzbeiträge, zum Beispiel über studentische Finanzierungsmöglichkeiten.

Radio Q finanziert sich über Sponsoren, weitere Unterstützung gibt der Trägerverein Hochschulrundfunk e.V.. Das Studentenwerk hat einen halben Wohnheimkeller für zur Verfügung gestellt und zu Redaktionsräumen, Studio und Küche umbauen lassen. Das Studio wurde in Eigenarbeit und mit geschenkten Materialien aufgebaut.

Mit einem gehauchten „Q 90,9 – Du willst es doch auch...!“ geht um 10 Uhr der Probelauf des studentischen Morgenmagazins zu Ende. Doch vor dem Sendestart muss noch viel getan werden: Aktionen und Plakate, Promi-Betreuung und Sektorempfang und nicht zuletzt eine dreistündige Sendung wollen organisiert sein, bis endlich am 18. Oktober das Rotlicht für den Ernstfall aufleuchtet.

TONJA KLENTER

Die Spuren eines Massakers sind auf diesem Schulhof in der Nähe von Suva Reka noch deutlich zu erkennen.

Rechtsmediziner war zwei Wochen im Kosovo unterwegs

Im Sinne der Opfer

Auch im Tod wurde den Opfern keine Ruhe gegönnt. Jene 160 Kosovo-Albaner, die Mitte März in Pusto Selo von Paramilitärs unter serbischem Kommando massakriert worden waren, konnten zwar von ihren Angehörigen identifiziert und bestattet werden. Doch kurz darauf gruben die Täter die Leichen wieder aus, entkleideten sie, untersuchten einige und vergruben sie dann zusammen mit Kleidungsstücken in Plastiksäcke gehüllt an anderen Stellen. Für die Hinterbliebenen gab es keine Chance mehr, am Grab zu trauern. Nach einem halben Jahr wurden diese Leichen geborgen und als Opfer des Massakers von Pusto Selo identifiziert. Zu dem deutschen Team, das im Auftrag des Internationalen Gerichtshofes in Den Haag die Kriegsverbrechen im Kosovo und auch diese Toten untersuchte, gehörte Dr. Klaus Teige vom Institut für Rechtsmedizin der Universität Münster.

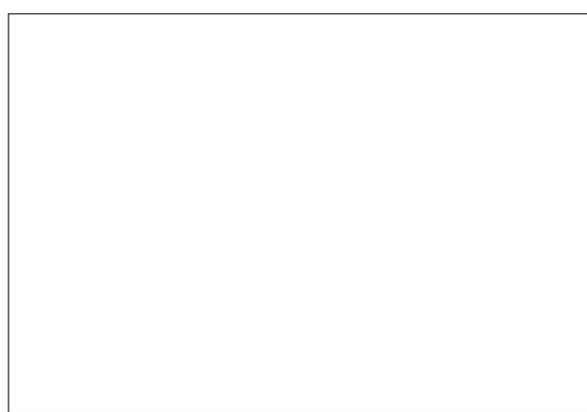
Von Mitte August bis Anfang September hielt sich Teige in Prizden im von der Bundeswehr kontrollierten Gebiet auf. Als „Expert on mission“ hatte er Diplomatensstatus wie ein UNO-Mitarbeiter. Mitte Juli hatte die Bundesregierung die-

denen zuvor serbische Familien gewohnt hatten. Zu kaufen gab es – gegen D-Mark und einen entsprechenden Preis – einfach alles, zum Teil auch Dinge, die über Spenden in den Kosovo gelangt waren. In der Fußgängerzone der schon von den Römern besiedelten Stadt flanierten zu bestimmten Zeiten viele überwiegend junge Menschen, die Kaffee- und Teehäuser waren stets voll.

Leichen wurden einzeln verscharrt

Nachdrücklich betont Teige, dass er im Gegensatz zu den Meldungen in den Medien im Kosovo keine Massengräber gesehen oder von ihnen gehört hat. „Sämtliche Opfer waren alle einzeln in Plastiksäcken verscharrt worden. Häufig waren die Gräber mit Holzern, auf denen zum Teil Kombinationen aus Zahlen und Buchstaben zu finden waren, markiert.“ Er vermutet, dass die Täter Listen geführt hätten und genau wüssten, wer umgebracht wurde.

Doch die Freunde und Verwandten wissen teilweise nicht einmal, ob die Vermissten noch leben oder wo sie bestattet worden sind. Und so war ein Großteil der Arbeit des Akademischen Oberrates der Aufgabe

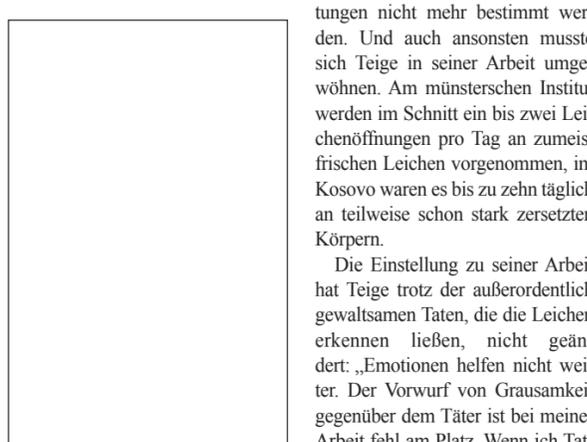


Bei den Obduktionen konnte Dr. Klaus Teige (rechts) auf eine teilweise herausragende Ausstattung zurück greifen.

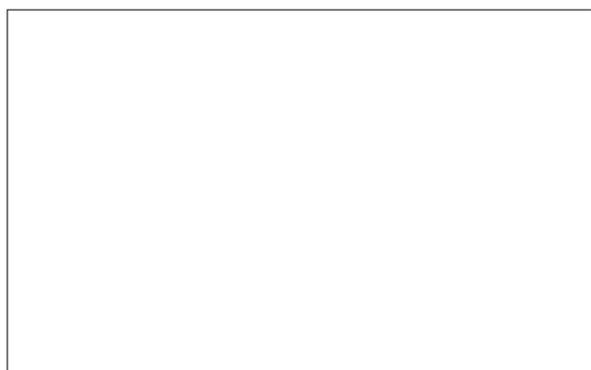
waren, wieder ihren Namen und ein neues Grab.

Für diese Arbeit war das Team gut ausgerüstet worden, in Prizden arbeiteten rund 30 Personen, darunter vier Rechtsmediziner. Vom BKA wurden sie organisatorisch begleitet. In Orahovac, etwa 30 Kilometer von Prizden entfernt, war vom Technischen Hilfswerk eine alte Fabrikhalle zum Sektionssaal umfunktioniert worden. Zwei Obduktionstische und vor allem ein „hervorragendes Röntgengerät“, das Teige gerne auch in Münster sehen würde, standen zur Verfügung. Doch Sicherheitsprobleme beim Öffnen der Gräber, die auf vermintem Gelände liegen konnten, begrenzten die Zahl der Obduktionen. Bei den Grabungen, die mit Hilfe Einheimischer vorgenommen wurden, mussten immer ein Minenräumkommando und ein Notarztwagen bereitstehen, so dass maximal fünf Tote täglich exhumiert werden konnten. Darüber hinaus wurden die Ärzte oft daran gehindert, an ihre Arbeit zu gehen, weil die Straßen nach Orahovac blockiert waren oder die Situation als „nicht sicher“ eingestuft wurde.

Die Mehrheit des Teams kam vom Bundeskriminalamt oder den Länderpolizeien, denn der vordringliche Auftrag des Teams bestand in Polizeiarbeit wie Opfer- und Täterermittlung. Durch diese Arbeit



In diesen Gräbern in der Nähe von Suva Reka wurden die Opfer anonym begraben.



Identifiziert wurden die Leichen anhand der aufgefundenen Kleidungsstücke, die über die Schusswunden zugeordnet wurden.

sen Einsatz beschlossen und über die Deutsche Gesellschaft für Rechtsmedizin angefragt, spontan sagte Teige zu. „Ich kann den Opfern nicht mehr helfen, aber ich handele sicherlich in ihrem Sinne, wenn ich alles versuche, damit die Täter zur Rechenschaft gezogen werden können“, erklärt der 57-Jährige seine Gründe für den Einsatz. Ein weiteres Motiv kam dazu: „Ich wollte mir einfach selbst ein Bild von der Situation im Kosovo machen.“

Und dieses Bild unterscheidet sich in vielem von dem, was durch die Medien vermittelt wird. So konnte man sich in Prizden frei bewegen, obwohl die Sicherheitslage von der UNO allgemein als „bedenklich“ eingestuft worden war, im Ort selber gab es nur wenige Zerstörungen. Am auffälligsten waren noch die Häuser, die von Kosovo-Albanern angezündet wurden und in

gewidmet, die Toten zu identifizieren. Bei der Aufklärung des Massakers von Pusto Selo war dieses nicht einfach, weil die Leichen, die als Opfer in Frage kamen, entkleidet waren und stark faulten. Trotzdem gelang die Identifizierung in vielen Fällen durch die Kleidung, die zu den Leichen in die einzelnen Plastiksäcke gelegt worden war. In Zusammenarbeit mit einer Identifizierungsgruppe der Polizei wurden die Kleidungsstücke den Verletzungsmustern entsprechend den Leichen zugeordnet, danach gereinigt und fotografiert. Diese Fotos wurden suchenden Angehörigen vorgelegt. Da es Überlebende des Massakers, also Tatzeugen, gab, und die Opfer von ihren Angehörigen bestattet worden waren, wusste man, wer gestorben war. Das erleichterte die Identifikation. So erhielten zwei Drittel der Opfer, die durch die Umbettungsaktion namenlos geworden

BN

Zahl der Dezernate seit 1. Oktober verringert

Konzentration auf die originären Aufgaben

Seit dem 1. Oktober ist die Zahl der Dezernate in der Universitätsverwaltung (UniV) von früher zehn auf nunmehr sechs geschrumpft. „Wir haben die Verwaltungszuständigkeiten für die originären Aufgaben der Hochschulen wieder in zwei Dezernaten konzentriert“, erläutert Dr. Klaus Anderbrügge, Kanzler und damit oberster Verwaltungschef der Universität, die Umstrukturierung. So gibt es jetzt neben den klassischen Verwaltungsdezernaten wie Personal-, Haushalts-, Bauverwaltung und Innerer Dienst die beiden Dezernate für akademische und studentische Angelegenheiten. Das Dezernat für Planung, Statistik, Datenverarbeitung wurde aufgelöst, der Planungsbereich wurde dem Dezernat für Akademische Angelegenheiten, die EDV-Betreuung dem Dezernat für Innere Dienste zugeordnet. Das Akademische Auslandsamt, die Zentrale Studienberatung und das Studierendensekretariat, früher im Dezernat für Akademische Angelegenheiten, wurden im Dezernat für Studentische Angelegenheiten zusammengefasst.

Durch die Verwaltungsreform ist niemand arbeitslos geworden, die Dezernaten teilen sich die Leitung, die Aufgaben bleiben, wenn auch anders organisiert, bestehen. Und doch hatte die Reform für einige Aufregung in der Verwaltung gesorgt. „Zeiten der Neuorganisation sind immer auch Zeiten der Irritation“, weiß Anderbrügge. Ihm ist es wichtig, dass alle Beteiligten den Sinn der Umstrukturierung erkennen können, und da habe es wohl

Defizite in der Kommunikation gegeben, räumt Anderbrügge ein. Doch er vertraut darauf, dass sich die Praktikabilität der Reform durchsetzen wird.

Denn, so betont er, es sei nicht nur darum gegangen, die Zahl der Dezernate, dem Lehrbuch-Wissen getreu, zu verringern. Wichtiger sei die Änderung des Organisationsprinzips. „Bisher hat jeder Dezentent auch Sachbearbeiter-Aufgaben übernommen. In Zukunft werden sie sich verstärkt auf Planung und Führung konzentrieren“, erläutert Anderbrügge.

Expertenwissen im Planungsstab

Fest installiert wurde ein bisher nur informell zusammen getretener Planungsstab, der dem Rektorat zuarbeiten soll und in dem Experten aus einzelnen Dezernaten sitzen. Hier soll die strategische Planung im Rektorat vorbereitet werden. Für die Zukunft hofft Anderbrügge auf eine eigene Geschäftsstelle dieses Planungsstabs, bisher allerdings konnten keine zusätzlichen Stellen dafür eingesetzt werden. „Es würde bedeuten, Ressourcen zu verschonen, wenn man die Verwaltung nur als ausführendes und nicht auch als planendes und vorbereitendes Instrument einsetzen würde“, sagt Anderbrügge und hofft, dass dadurch auch die Motivation innerhalb der Verwaltung gestärkt wird. Arbeitsgruppen, die nicht mehr an der Dezernatsgrenze enden und der Einsatz von Qualitätsmanagement-Systemen sollen die Effektivität zusätzlich erhöhen. BN

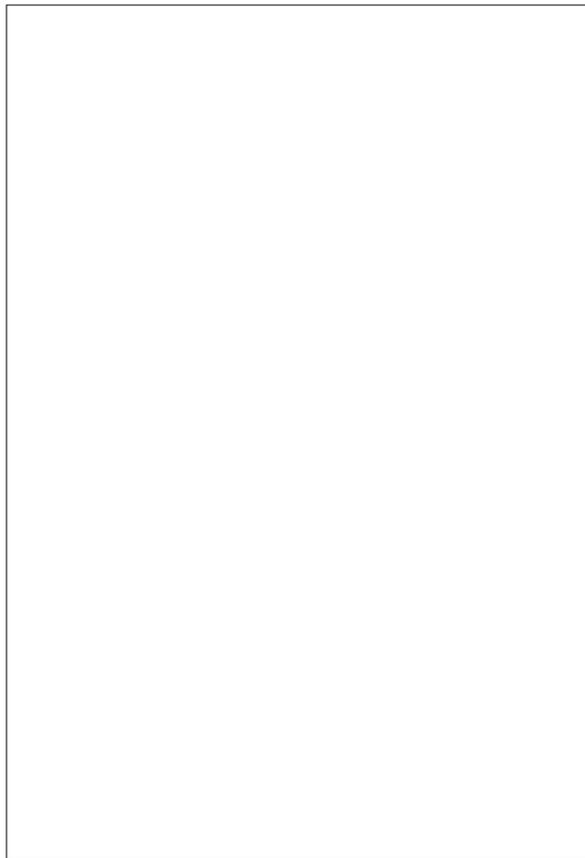
Zentrum für Europa

EDZ veranstaltet Tag der Offenen Tür

Am 21. Oktober veranstaltet das Europäische Dokumentationszentrum (EDZ) am Institut für Politikwissenschaft einen „Tag der Offenen Tür“. Als eines von 53 Europäischen Dokumentationszentren in Deutschland sammelt das EDZ in Münster die Veröffentlichungen des Verlagshauses der Europäischen Union und stellt sie allen Bürgern zur

Verfügung. Geplant sind am Tag der Offenen Tür, zu dem Studierende und Mitarbeiter aller Fachbereiche eingeladen sind, ab 10 Uhr unter anderem Videopräsentationen, Führungen durch das Zentrum, ein „Round-Table-Gespräch“ und eine Podiumsdiskussion um 19 Uhr mit dem Titel „Europa für alle? Partizipation und Ausgrenzung in der EU“.

Anzeige



Nicht nur für Wissenschaftler interessant ist der neue Kreidezeit-Raum des Geologisch-Paläontologischen Museums.

Foto: jb

Festkolloquium unterm Mammut

Zwei Museen der Universität werden 175 Jahre alt

Vergleicht man die Institutionen mit ihren Exponaten, dann wirken sie noch jung. Doch mit inzwischen 175 Jahren gehören das Mineralogische und das Geologisch-Paläontologische Museum zu den traditionsreichsten Einrichtungen der Universität. Anlässlich des Jubiläums findet im Geologisch-Paläontologischen Museum für alle Freunde der Kristalle und Fossilien am 31. Oktober ab 11.15 Uhr ein Festkolloquium statt. Drei Kurzvorträge geben einen Einblick in die wechselvolle Geschichte beider Häuser und ihrer Sammlungen. Am gleichen Tag wird als erster Raum im aktualisierten Ausstellungskonzept des Geologisch-Paläontologischen Museums der neugestaltete Kreidezeit-Raum eröffnet.

1824 wurde das „Museum mineralogicum et zoologicum“ in Münster gegründet. Daraus erwuchsen die beiden heutigen geowissenschaftlichen Museen der Universität Münster. Ursprünglich als Lehrsammlung geplant, dienen sie heute der Öffentlichkeit als Schaufenster für zahlreiche geologische, paläontologische und mineralogische Themen.

Kristalle, Minerale und Gesteine bilden den Schwerpunkt der Sammlung des Mineralogischen Museums. Neben einer Übersicht über alle wichtigen Minerale verfügt das Museum über Spezialsammlungen von Edelsteinen und Meteoriten sowie fluoreszierender Minerale. Dar-

über hinaus präsentiert es Exponate aus verschiedenen Gesteinsstufen und Lagerstätten Westfalens und anderer Regionen. Außerdem zeigt es den Abbau und die Verarbeitung von Rohstoffen in der Industrie.

Die Dauerausstellung im Geologisch-Paläontologischen Museum setzt regionale Schwerpunkte für die Darstellung der Erdgeschichte. Daher stammen die meisten Exponate aus der Kreide (140 bis 65 Mio. Jahre) und dem Pleistozän (1,7 Mio. bis 20000 Jahre) Westfalens. Weltberühmt ist die Sammlung von Knochenfischen und Haiartigen, die vor etwa 75 Millionen Jahren im Bereich der heutigen Baumberge und bei Sendenhorst eingebettet wurden. Überregional bekannt sind auch die Skelette eiszeitlicher Säugetiere. Vollständige Exemplare von Mammut, Wollnashorn und Höhlenhyäne sind in Europa sonst nur selten ausgestellt. Das 1910 in Ahlen gefundene Mammut ist das Wahrzeichen des Museums geworden.

Der neugestaltete Kreidezeit-Raum zeigt damals charakteristische Bewohner Westfalens: Sauerländische Dinosaurier und der Gronauer Schwimmsaurier aus der Unterkreide, Kopffüßer, Schwämme, Muscheln und andere Wirbellose aus der Oberkreide des Münsterlandes und vor allem die weltberühmten Fische aus den Baumbergen samt einer Rekonstruktion in ihrem Lebensraum. BN/BS

Magie, Religion und Wissenschaft

Interdisziplinäres Symposium von Medizinern und Ethnologen

Mit dem Aufkommen der modernen Medizin wurden traditionelle Heilformen verdrängt. Doch inzwischen haben sich alternative Heilverfahren wie die Akkupunktur durchgesetzt. Am Institut für Anatomie existiert bereits seit längerer Zeit die Arbeitsgruppe „Komplementärmedizin“, die sich mit alternativen Heilverfahren und verwandten Themen beschäftigt. Am 22. und 23. Oktober veranstaltet sie das interdisziplinäre Symposium „Zur Akzeptanz von Magie, Religion und Wissenschaft“. Die Tagung, die von den Instituten für Ethnologie und Anatomie durchgeführt

wird, richtet sich an ein interdisziplinäres Publikum aus Natur- und Geisteswissenschaften und unternimmt den Versuch eines Brückenschlages zwischen den Disziplinen mit medizinethnologischen Interessen.

Der einleitende Schwerpunkt wird vornehmlich theoretische Gesichtspunkte des Themas behandeln, der zweite Themenkomplex wird aktuelle medizinethnologische Fragestellungen aus volkerkundlicher Sicht erörtern. Ein dritter Themenkomplex behandelt die Entwicklung der traditionellen chinesischen Medizin und der Medizin antiker

Leidenschaftliche Ungeschminktheit

Ausstellung zu Anton Matthias Sprickmann

Die Leidenschaft war groß, doch sie währte nicht sein ganzes Leben: Wild lebte Anton Matthias Sprickmann seine Neigungen in seiner Jueng aus, produzierte Dramen, Erzählungen und Gedichte en masse, verstrickte sich in Liebschaften und warf mit dem Geld um sich. Doch mit 30 Jahren wandte sich der promovierte Jurist von der Dichtkunst ab und wurde Professor in Münster, Breslau und Berlin. Seine Zeitgenossen umschwärmten den wilden Jüngling, heute ist er fast vergessen neben Dichtern wie Goethe, Schiller oder Annette von Droste-Hülshoff, zu deren Förderern er zählte. Zum 250. Geburtstag Sprickmanns in diesem Jahr veranstaltet die Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) ab dem 5. November eine Ausstellung, die die unterschiedlichen Aspekte im Leben des „ersten bedeutenden Dichters Westfalens“ sichtbar machen will.

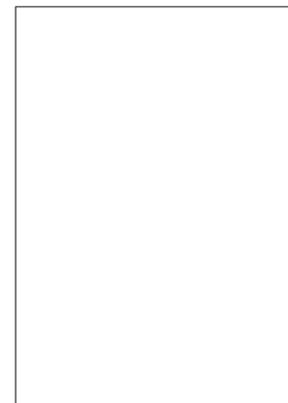
Um dem Leben Sprickmanns gerecht zu werden, haben sich Wissenschaftler der verschiedensten Disziplinen zusammengetan: Germanisten, Historiker, Kunstgeschichtler, Theologen, Musikwissenschaftler und Juristen werfen einen Blick auf diesen radikalen Menschen, der sein Seelenleben in seinen Werken bis zum Exzess ausbreitete und die Mittelmäßigkeit verabscheute. „Das Ideal der Dichtkunst ist der leidenschaftliche Mensch. Daher auch selten ein Mensch, der sich nicht selbst geschildert hätte“, verkündete Sprickmann und inszenierte sein Leben

so, dass er tatsächlich etwas zu schildern hatte. Die leidenschaftliche Ungeschminktheit, mit der er seine eigenen Seelenkonflikte schilderte, machten ihn zu einem der radikalsten Dichter des Sturm und Drang, der ebenso radikal mit seinem Dichterleben brach.

Mit Büchern, Schriftstücken, Bildern, Porträts von Sprickmann und seiner Familie und der Darstellung der münsterschen Förderer und Freunde wie Fürstenberg und der Gräfin von Gallitzin versucht die ULB, das Leben und Werk nachzuzeichnen. Dazu kommt am Eröffnungstag ein Symposium, bei dem sechs der 14 Katalogautoren ihre Forschungsergebnisse präsentieren und einem breiteren Publikum zur Diskussion stellen werden. Vom 29. Oktober bis zum 4. November sind ausgewählte Texte Sprickmanns im Literaturtelefon zu hören. BN

Termine

- 29.10. bis 4. 11.: Sprickmann im Literaturtelefon (011510)
- 5.11., 9 bis 15.30 Uhr: Symposium im Schloss
- 5.11., 16.30 Uhr: Eröffnung der Ausstellung in der Universitäts- und Landesbibliothek, Krummer Timpen 5
- 5.11., 17 Uhr: Musik mit vertonten Gedichten Sprickmanns (ULB)
- 5.11., 20 Uhr: Lesung aus Werken Sprickmanns von Schauspielern der Städtischen Bühnen Münster (ULB)



Zwei Gesichter eines Menschen: Anton Matthias Sprickmann als Dichter und als Universitätsprofessor.

Gemeinsamer Hochschultag

Am 11. November veranstalten erstmals alle münsterschen Hochschulen einen gemeinsamen „Tag der Offenen Tür“. In den letzten Jahren hatten bis zu 8000 Schülerinnen und Schüler aus dem Münsterland die Gelegenheit genutzt, für einen Tag in die Universität hinein zu schnuppern. Ebenfalls am 11. November findet im Schloss der cHL-Tag statt, bei dem neueste Entwicklungen in der computergestützten Hochschullehre gezeigt werden.

Strauß-Stück in der Theaterpädagogik

Gleich zu Beginn des neuen Semesters präsentiert die Bühne der Theaterpädagogik mit dem Zweiakter „Die Fremdenführerin“ von Botho Strauß ihre neue Inszenierung. Das Kammerstück, das am 19. und 20. Oktober jeweils um 20 Uhr im Turnhallegebäude Scharnhorststraße 100 aufgeführt wird, handelt von einer Affäre zwischen einem Lehrer und einer Fremdenführerin, die an der Kommunikationsunfähigkeit der beiden scheitert.

Fortbildung für Lehrer

Am 25. Oktober findet ab 9.15 Uhr die 58. Tagung zur Pflege des Zusammenhangs von Universität und Schule im Hörsaal M3, Einsteinstr. 64, statt. Angesprochen sind diesmal Mathematik- und Physiklehrer, die sich unter anderem über die Physik des Klaviers oder die Entwicklung von Sternen von sogenannten „Weißen Zwergen“ zu „Roten Riesen“ informieren können. Quadratsummen in Zahlentheorie, Algebra und Topologie stehen ebenfalls auf dem Programm. Weitere Infos: Sekretariat des Mathematischen Instituts, Telefon: 83 33 700.

Weitere Infos im Internet unter web.uni-muenster.de/institute/anat/komplementaer_Medizin/Symposium.htm zu finden.

Biologie-Didaktiker untersuchten Vergiftungen

Den Mythos Giftpflanze hinterfragt

Immer wieder geistern Schreckensmeldungen durch die Presse, dass sich Kinder beim Spielen durch Pflanzen vergiftet hätten. Die Folge sind Überreaktionen besorgter Eltern, die beispielsweise fordern, dass diese Pflanzen von Kindergartenplätzen und Schulhöfen entfernt werden. Der Biologie-Didaktiker Dr. Manfred Hesse ist zusammen mit seinen Mitarbeitern der Frage auf den Grund gegangen, ob Pflanzen tatsächlich so gefährlich sind und wie der Umgang mit ihnen gelernt werden kann.

Die Statistiken der Beratungsstellen besagen tatsächlich, dass in 60 bis 70 Prozent der Vergiftungsfälle Kinder betroffen sind. Der größte Teil davon sind zwischen anderthalb und fünf Jahren alt mit einem Schwerpunkt bei ein- bis zweijährigen Kindern. Zwischen 1990 bis 1996 meldeten Ärzte 254 mittlere und schwere Vergiftungsfälle von Kindern an das Bundesinstitut für gesundheitlichen Verbraucherschutz und Veterinärmedizin in Berlin. Doch die Zahlen belegen den „Mythos Giftpflanze“ nicht: Innerhalb dieser sechs Jahre sind 126 Vergiftungen durch chemische Produkte, allein 70 durch Lampenöl, und nur drei durch die orale Aufnahme von Pflanzen verursacht worden.

„Die Presse und auch die Eltern bewerten das Gefahrenpotential durch Pflanzen über“, erklärt Dr. Hesse. „Die Leute haben regelrecht Panik vor der Natur.“ Mündlich

überlieferte Erfahrungen über natürliche Giftquellen gingen durch die zunehmende Entfremdung von der Natur verloren. „Wer sammelt denn heute noch seinen Tee oder Kräuter selbst?“, kommentiert der Didaktiker. Der Umgang mit der Natur sei heute von dem neuen, modernen Lebensstil geprägt. Tee wird natürlich im Reformhaus gekauft, Kräuter kommen frisch aus der Tiefkühltruhe. Der Kenntnis- und Erfahrungsschatz verkümmert sozusagen von Generation zu Generation. „Berichte oder Geschichten über schwere Vergiftungen durch höhere Pflanzen sind meist uralt“, meint Hesse.

Verantwortung liegt bei den Eltern

Gerade Kinder zwischen anderthalb und zweieinhalb Jahren erfahren und erlernen ihre Welt, indem sie alles in den Mund stecken. Diese Altersgruppe sei allerdings weder in der Nähe des Schulhofes noch allein auf dem Spielplatz zu finden, begründet Hesse die Zuweisung der Verantwortung auf die Eltern. „Unglücklicherweise lassen sich Kindergarten- und Grundschulkindern nicht durch den scharfen oder bitteren Beeren-, Blatt- oder Wurzelgeschmack abschrecken und geben ihrem Forscherdrang und der Neugier nach, ohne sich einer Gefahr bewusst zu sein“, erklärt Hesse.

Besonderes Augenmerk galt daher den Didaktikern der Universität

Den Umgang mit giftigen Pflanzen können Kinder im Botanischen Garten der Universität erlernen. Fotos (2): Tonja Klenter

Münster den Kenntnissen der Kinder im schulpflichtigen Alter über Pflanzen und deren Giftigkeit. Die Auswertung von Frage- und Bilderbögen an einer zweiten Grundschulklasse bestätigte, dass nur bedingt botanische Kenntnisse bei den Zweitklässlern vorhanden sind. Interessanterweise schätzten die Kinder der Pflanzen mit wohlklingendem Namen, wie Maiglöckchen oder Goldregen, als völlig ungefährlich ein, berichtete Hesse erstaunt. Aufklärung, das heißt die Vermittlung einfacher botanischer Kenntnisse, würde Vergiftungen durch Pflanzen beziehungsweise der Angst darum vorbeugen. An dieser Stelle möchte der Didaktiker ansetzen und den Grundschulunterricht ergänzen. Lehrer sollen Schüler über die potentiellen Gefahren bei bestimmten Pflanzen aufklären und selbst für den Ernstfall vorbereitet sein. Dazu hat Hesse Erste-Hilfe-Tipps zur Vorgehensweise im Vergiftungsfall und Unterrichtsmaterialien zusammengestellt.

Den Eltern rät Hesse, zunächst Sicherheitsvorkehrungen für den eigenen Wohnbereich zu treffen, denn der Blaue Eisenhut, Seidelbast oder Fingerhut sprießen oft im eigenen Garten und sind ebenfalls als Giftpflanzen einzustufen. Das gleiche gelte für die in deutschen

Wohnzimmern anzutreffende Primel und Dieffenbachie.

Die Zahl der sogenannten Giftpflanzen in unserer Umgebung und die Vielfalt der biogenen Gifte ist enorm groß. Für die Pflanzen stellen sie jeweils Schutzmechanismen vor Pflanzenfressern dar, wobei nur wenige Gifte spektakuläre Folgen auf den menschlichen Organismus haben. „Gefährlich sind die biogenen Substanzen, wenn völlige Unwissenheit darüber herrscht, welcher Bestandteil giftig ist, welche Menge und Zubereitung notwendig ist, um das Gift zu neutralisieren“, räumt Dr. Hesse ein. „Zudem liegen Gift- und Heilwirkungen eng beieinander.“ Heutzutage liegen die Hauptgefahrenquellen bei Vergiftungen mit Arzneimitteln, Haushalts- und chemischen Produkten. Die Beseitigung der potenziell giftigen Pflanzen würde also die vielfältigen Gefährdungen von Kindern nicht wesentlich verringern.

„Eltern, die Arzneimittel, Lampenöl, Haushaltsreiniger und Schädlingsbekämpfungsmittel ungesichert in ihrer Wohnung aufbewahren, sollten zunächst diese vor den Kindern sichern, bevor sie giftige Pflanzen ausrotten wollen“, ist Hesses Fazit der kritischen Datenanalyse. TONJA KLENTER

Scheinbar harmlos wirken viele Pflanzen, doch selbst Primeln haben biogene Stoffe.

Verständigung über Symbole und Rituale

Neues Graduiertenkolleg hat Arbeit aufgenommen

Wer erinnert sich nicht an jenes Bild von Kanzler Kohl, der den sowjetischen Staatschef Gorbatschow in seiner Datscha besuchte und deutliches Behagen zeigte, indem er das staatsmännische Sakko ab- und die private Strickjacke anlegte? Diese Inszenierung von Nähe und Freundschaft ist im Gedächtnis geblieben und hat in Form der Strickjacke sogar Eingang gefunden ins Bonner Haus der Geschichte. Ein großer Teil der Kommunikation läuft über solch ritualisierte Handlungen. Anhand von Symbolen und Ritualen lässt sich untersuchen, wie fremde Gesellschaften funktionieren. Den Versuch dazu macht das neue Graduiertenkolleg der Universität „Gesellschaftliche Symbolik im Mittelalter“, das am 1. Oktober seine Arbeit aufgenommen hat und im Februar kommenden Jahres offiziell eröffnet wird. Sprecher ist Prof. Nikolaus Staubach vom Institut für Frühmittelalterforschung.

Zur Beantwortung der Frage, wie Kommunikation und Handlungen innerhalb von Gesellschaften ablaufen, bietet sich das Mittelalter an. Denn die mittelalterlichen Gesellschaften sind aus verschiedenen kulturellen Traditionen und Symbolsystemen hervorgegangen, die sich teilweise deutlich voneinander unterscheiden. Dadurch wurde schon früh klar, dass Rituale und Symbole nicht automatisch in jedem Kulturkreis verstanden werden, sondern angepasst werden müssen. Es entstand eine Bewusstheit im Umgang mit formalisierter Kommunikation und eine Sensibilität für die Lesbarkeit der Zeichen, die in einfacheren Gesellschaften nicht notwendig war.

Darüber hinaus ist schon jetzt deutlich, dass die mittelalterlichen Gesellschaften in sehr viel stärkerem Maße als die heutigen durch Rituale und Symbole geprägt waren. Ein System allegorischer Deu-

Symbole wie der Tanz mit dem Skelett gehörten zu den selbstverständlichen Kommunikationsformen im Mittelalter.

tion von Welt, Mensch, Geschichte und Gesellschaft gab allen Lebensbereichen eine transzendente Bedeutung. Die mittelalterlichen Schrift- und Bildquellen offenbaren eine Fülle von symbolischen Handlungen.

Bisher wurde die Rolle von Symbol und Ritual im Mittelalter zwar in Teilbereichen gewürdigt, doch erst mit dem Graduiertenkolleg und dem bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft für Anfang nächsten Jahres beantragten

Sonderforschungsbereich wird sie umfassend untersucht. Um den interdisziplinären Ansatz des Graduiertenkollegs zu betonen, wurde bewusst darauf verzichtet, sich auf eine der möglichen Definitionen für den Begriff „Symbol“ festzulegen. Die beteiligten Wissenschaftler kommen aus 15 verschiedenen Fachdisziplinen und die zehn Doktoranden und zwei Postdoktoranden aus der Geschichte, der Philosophie, der Theologie und den Philologien. BN

Impressum

Herausgeber: Der Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster
Redaktion: Brigitte Nussbaum (verantw.) in der Pressestelle der Westfälischen Wilhelms-Universität, Schloßplatz 2, 48149 Münster, Tel: 0251/832 22 32, Fax: 0251/832 22 58
Verlag, Druck und Anzeigenverwaltung: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., 48135 Münster, Tel: 0251/69 05 36, Fax: 0251/69 05 17/18
 Die Zeitung ist das offizielle Organ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Der Bezugspreis ist im Jahresbeitrag der Gesellschaft zur Förderung der Universität Münster enthalten. Im freien Verkauf beträgt die Bezugsgebühr eine Mark/Stück.

Alumni-Treffen in der „Brücke“

Zum ersten Mal veranstaltet die „Brücke“ vom 26. bis 28. Oktober ein Treffen von ausländischen Absolventen. Eingeladen sind griechische Alumni, bisher haben rund 20 Teilnehmer zugesagt. Sie werden einerseits die Möglichkeit haben, neueste Entwicklungen und Forschungsprojekte zwischen der Universität und griechischen Partnern kennenzulernen, auf der anderen Seite ist Zeit gelassen, die Bekanntschaft mit der Stadt und der Universität zu erneuern. Finanziert wird der Aufenthalt vom Deutschen Akademischen Austauschdienst, über Mittel aus dem Hochschulsonderprogramm III und den Förderverein der Brücke.

Zeiten der Wende

Schwerpunktthema der Volkshochschule

Die Mauer fiel und plötzlich war alles ganz anders. Aus zwei deutschen Staaten wurde einer, doch auch nach zehn Jahren halten sich die Vorurteile auf beiden Seiten der ehemaligen Grenze. Um sie transparent zu machen und dabei zu helfen, sie abzubauen, lautet das Schwerpunktthema der Volkshochschule in diesem Semester „Arbeit – Auto – Vaterland“. Dabei stehen auch drei Vorträge von Wissenschaftlern der Universität Münster auf dem Programm.

Die Mathematikerin Prof. Marianne Grassmann macht am 25. Oktober den Anfang mit dem Vortrag „Das DDR-Bildungssystem ist schuld an der Ausländerfeindlichkeit im Osten“. Grassmann, die früher an der Humboldt-Universität lehrte, wird untersuchen, ob es ostdeutsche Traditionen gibt, die es wert sind, in die Diskussion um Perspektiven von Schule und Unterricht aufgenommen zu werden.

Am 8. November spricht Prof. Christian Hein, der 1998 von Halle

nach Münster wechselte, über Erfahrungen mit der technischen Bildung in Ost-, West- und Gesamtdeutschland. Während im Osten naturwissenschaftliche und technische Bildung Priorität hatte, dominierten im Westen die Geisteswissenschaften. Und obwohl der Reichtum des Westens auf dem Export hochwertiger technischer Güter beruht, mache sich hier eine gefährliche Aversion gegen Technik breit, so Hein.

Prof. Christian Grethlein, von der Universität Halle-Wittenberg nach Münster gekommen, wird am 15. November über „Chancen und Grenzen der Kirche in einem religionslosen Land“ referieren. Obwohl versucht wurde, die Wurzeln von Religion in der DDR gründlich zu zerstören, zeigte sich in der Wendezeit unvermutet die tiefe Kraft der Religion. Der Religionspädagoge will untersuchen, ob daran angeknüpft werden kann.

Alle Vorträge beginnen um 20 Uhr im Vortragssaal der VHS Überwasser.



Wasser ist ein ganz besonderer Rohstoff, doch noch immer wird verschwenderisch mit ihm umgegangen. Am 15. und 16. November veranstaltet das Zentrum für Umweltforschung im Schloss das Symposium „Wasser – Nachhaltiges Management einer natürlichen Ressource“. Da sich nachhaltiges Management nur durch interdisziplinäre Forschungsansätze erzielen lässt, sollen die Aspekte des Themenkomplexes „Wasser“ aus dem Blickwinkel unterschiedlicher Disziplinen beleuchtet werden. Die Teilnahme ist kostenlos, Anmeldungen sind unter der Nummer 83 3 84 70 möglich. *Foto: C.E.*

Hotels stellen ihre Möglichkeiten vor

Das Tagungs- und Kongressbüro der Uni lädt am 27. Oktober um 17.30 Uhr zu einer Informationsveranstaltung mit münsterschen Hotels ein. Insgesamt sechs Hotels werden sich potenziellen Veranstaltern von Kongressen und Tagungen im Dorint Hotel vorstellen. Anmeldungen bis zum 22. Oktober unter der Nummer: 83 21 444.

Schubert-Werke werden geprobt

Im kommenden Semester studiert der Universitätschor die „Es-dur-Messe“ und das Offertorium „Intende voci“ von Franz Schubert ein. Beide Werke sollen im Mai 2000 aufgeführt werden. Die Proben finden jeweils mittwochs ab 19.30 Uhr im Raum H4 im Hörsaalgebäude am Hindenburgplatz statt. Neue Sänger sind herzlich willkommen.

Umfrage bei Hochschulsport

Kürzungen trotz Zufriedenheit

Die Nachfrage nach den Angeboten des Hochschulsports (HSP) ist groß, immer wieder muss in den beliebtesten Sportarten wie Gymnastik zum Austoben, Krafttraining oder Gesellschaftstanz gelost werden. Die große Mehrheit der rund 8000 Teilnehmer des HSP sind mit der Vielfalt der Sportarten zufrieden, immerhin 66 Prozent halten das Preis-Leistungs-Verhältnis für gut bis sehr gut und loben die Übungsleiter. Doch wenn es nach dem Willen des Landes geht, muss der Hochschulsport in Zukunft Kürzungen von 44 Prozent der Landesmittel verkraften. Zusammen mit wegfallenden Sponsorengelder fehlen 115 000 Mark im nächsten Jahr bei einem Gesamtetat von rund 700 000 Mark.

„Wir bieten schon jetzt zu wenig Veranstaltungen an, aber wir werden Kurse streichen müssen“, ist die düstere Prognose von Wolfram Seidel, dem Hochschulsport-Leiter.

Dabei hat die Untersuchung gezeigt, dass durchaus noch Investitionsbedarf besteht: So wurde für das Fechten eine neue Ausstattung gekauft, die Halle am Leonardo-Campus wurde umgebaut und erhält neue Dusch- und Umkleidemög-

lichkeiten, die Gruppengröße im Fußball wurde reduziert, nachdem die Untersuchung von Dr. Hannelore Heise entsprechenden Bedarf gezeigt hatte. Nicht klären konnte sie, warum die Zufriedenheit mit dem Hochschulsport zwar groß ist, die Studierenden aber trotzdem nur wenige Semester teilnehmen. „Es sind vor allem jüngere Semester, die kommen. Der Sport hat wohl auch eine kommunikative Aufgabe: Wenn man sich über ihn kennengelernt hat, geht man nicht mehr hin“, vermutet Seidel.

Das positive Bild des Hochschulsports ändert sich dadurch nicht – vielleicht aber durch die angedrohten Sparmaßnahmen. „Ich hoffe, dass das Landesgesetz geändert wird, wonach wir keine pauschalen Gebühren erheben dürfen“, sagt Seidel. Die waren zum Sommersemester 1997 abgeschafft und gestaffelte Gebühren für einzelne Sportarten eingeführt worden. Nach einer älteren Umfrage seien die Studierenden laut Seidel bereit, pauschale Wertmarken für die Teilnahme am Hochschulsport zu erwerben. „Das Land kann sich nicht seiner Verantwortung entziehen“, so Seidel. *BN*



In den Schwitzkasten gerät der Hochschulsport, falls nicht wieder flächendeckende Gebühren eingeführt werden. *Foto: Björn Schwentker*

F3 kämpft gegen das „Schwarze Loch“

Die Angst vor der drohenden Arbeitslosigkeit treibt vor allem viele Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften auf einen falschen Weg: Ängstlich verharrt man in seinem Studium, schiebt Abschlüsse hinaus oder absolviert unkoordiniert ein Praktikum nach dem anderen. Schlimmstenfalls wird das Studium ganz abgebrochen. Um diesem Dilemma Abhilfe zu schaffen, hat sich vor einem Semester die Studenteninitiative „F₃ – Fit For Future“ gegründet, die sich im Wintersemester erstmals mit konkreten Angeboten speziell an Studenten der Germanistik, Philosophie oder anderer Geistes- und Sozialwissenschaften richtet.

Das Prinzip hinter der Gruppe, die vom Career Service unterstützt wird, ist einfach: Studierende nehmen selbst den Kontakt zu potentiellen Arbeitgebern auf und erarbeiten Wege vom Studium in den Beruf. Es soll in der Zukunft vor allem auch darum gehen, bisher nicht erkannte Nischen in der Arbeitswelt für sich zu entdecken und zu nutzen. Ab Mittwoch, den 13. Oktober finden von 16 bis 18 Uhr wieder vierzehntägige Koordinationstreffen im Hüfferstift, Hüfferstr. 27, Raum 0.69, statt, die für jeden Interessierten offen sind.

Weitere Informationen sind an einem Infostand im Foyer des Fürstenberghauses am 26. Oktober von 10 bis 15 Uhr erhältlich oder im Internet unter <http://www.uni-muenster.de/CareerService>.

Was darf der Arzt, was darf er nicht?

2. JuraForum Münster zu Medizin und Recht

Der rasante technische Fortschritt führt dazu, dass in vielen Bereichen die rechtlichen Grundlagen immer mehr hinter dem inzwischen Möglichen zurückbleiben. Mit aktuellen juristischen Problemen im Bereich der Medizin setzt sich das diesjährige JuraForum Münster am 9. November ab 9 Uhr im Schloss unter dem Thema „Medizin und Recht. Juristische Fragen in Gesundheitswesen und Forschung“ auseinander.

In vier Foren diskutieren rund 600 Studentinnen und Studenten sowie externe Interessenten mit 16 Referenten aus Justiz, Medizin, Wissenschaft und Politik über Fragen der Organtransplantation ebenso wie über die rechtlichen und ethischen Probleme der Sterbehilfe. Das Spannungsverhältnis von Fortschritt und Menschenwürde im Bereich von Reproduktionsmedizin, Genomanalyse und Gentechnik beschäftigt die Teilnehmer in gleicher Weise wie das Thema Arzthaftung.

Mit der Auswahl dieser vier Themenkreise sollen verschiedene Facetten des medizinischen Bereichs berücksichtigt werden, so dass eine fachübergreifende Annäherung an die sowohl aus juristischer als auch aus medizinischer Sicht strittigen und ungeklärten Problemstellungen statt-

finden kann. So können möglichst viele und unterschiedliche Spannungsfelder zwischen gesetzlichem Regelungsbedarf oder ethisch Gefordertem einerseits, und dem in der medizinischen Praxis Möglichen andererseits erörtert werden.

Das in diesem Jahr zum zweiten Mal veranstaltete JuraForum soll Studierenden die Möglichkeit geben, mit namhaften Personen aus Justiz und Wissenschaft, Wirtschaft und Politik über aktuelle rechtspolitische Themen zu diskutieren. Getreu dem Motto „Von Studierenden für Studierende“ liegt die Organisation der Veranstaltung fast ausschließlich in der Hand von Studentinnen und Studenten der Rechtswissenschaftlichen Fakultät. Sie erhalten damit einerseits eine Plattform, auf der sie eigene Interessen und Ideen einbringen und verwirklichen können, die sonst im Studium nicht behandelt werden. Durch die Auswahl übergreifender Themen besitzen sie andererseits die Gelegenheit, einen Blick über den eigenen Tellerrand in die Nachbarwissenschaften zu werfen.

SPIX
Weitere Informationen unter Tel. 83 22 774. Kostenbeitrag: 50 Mark beziehungsweise 30 Mark (Studenten-Ermäßigung)

West-östliche Impressionen konnte Oliver Panzer (links) bei seinem Japan-Aufenthalt im Kreis von Freunden und Kollegen sammeln.

Eindrücke eines Doktoranden aus dem „Land der aufgehenden Sonne“

Einlassen auf eine fremdartige Kultur

Ein paar Semester Japan – ein solcher Auslandsaufenthalt ist für deutsche Studierende eine Seltenheit. Dafür sind weniger die fremde Kultur und ein straffer Studienverlauf nach anglo-amerikanischem Muster entscheidend, sondern vielmehr die Sprache, denn ohne solide Japanisch-Kenntnisse kann man keiner Vorlesung folgen. Eines der wenigen Austauschprogramme überhaupt bietet das Auslandsamt für Politikwissenschaftler an: Im Wechsel mit zwei Studierenden aus Japan können zwei Münsteraner für ein akademisches Jahr die International Christian University (ICU) bei Tokio besuchen. Gelehrt wird an der ICU auf Japanisch und Englisch. Für die zehn Monate muss man in Japan mit etwa 20000 Mark für Unterkunft und Verpflegung rechnen. Zuschüsse dazu gewährt der sogenannte Schneider-Sasakawa-Fond.

Sehr viel weniger hoch sind die Sprachschwellen für Wissenschaftler, denn bei einem Forschungsaufenthalt kann man sich auf Englisch verständigen. Mit Einschränkungen, denn „das ist bei Japanern zwar sehr verbreitet, aber im Allgemeinen sprechen sie die Sprache nicht so gut. Da gibt es dann eine Hemmschwelle“, meint der Physiker Oliver Panzer. Zwischen Diplom- und Doktor-Arbeit zog es ihn für vier Monate in die Nähe von Tokio. Dort arbeitete er im Zentralen Forschungslabor des Elektronik-Riesen Hitachi an neuen Techniken der op-

tischen Datenspeicherung. Rund 1000 Wissenschaftler sind an dieser Forschungsstätte tätig. Möglich machte den Aufenthalt der Deutsche Akademische Austauschdienst, der aus Mitteln des Hochschulsonderprogramms monatlich 3000 Mark zuschoss.

Bereits vor seiner Asienreise sprach Oliver Panzer „ein paar Brocken Japanisch“, vor Ort nahm er zusätzlich Unterricht. „So bin ich eigentlich ganz gut zurecht gekommen“, erklärt er. Die meisten Laborgeräte waren auf Englisch beschriftet, die Apparaturen daher ohne Probleme zu bedienen. Schwierigkeiten bereiteten ihm allerdings „die japanischen Schrift-Zeichen in den Computer-Programmen.“

Rigider Zeitplan und großer Enthusiasmus

„Bei Hitachi wird nach einem sehr rigiden Zeitplan gearbeitet, besonders von den jungen Mitarbeitern. Die sind morgens erst einmal damit beschäftigt, Fenster zu öffnen und Teewasser aufzusetzen.“ Sie hatten auch die banale, aber wichtige Aufgabe, die Sicherungen allmorgendlich einzusetzen. Denn bei einem Erdbeben bestehe Brandgefahr, deshalb schalte man abends die meisten Geräte ab.

Jeder Arbeitstag wurde um 8.30 über Lautsprecher von der Hitachi-Melodie eingeläutet. Einige Angestellte absolvierten danach noch fünf Minuten Frühsport. Ebenfalls akustisch wurde um 17.15 Uhr der

Dienstschluss angekündigt. Panzer schildert, dass die Arbeit regelmäßig und ganz selbstverständlich trotzdem weiter ging, für mindestens eine zusätzliche Stunde. „Viele japanische Beschäftigte sind ihrer Firma ein Leben lang treu verbunden, mit einem Eifer, der nicht selten zur Überarbeitung führt.“ Deshalb wurden einmal im Monat die Mitarbeiter aufgefordert, bei Dienstschluss tatsächlich nach Hause zu gehen und sich um die Familie zu kümmern.

Als „ganz locker, überhaupt nicht förmlich“ beschreibt er seinen Abteilungsleiter, der ihn zu sich nach Hause einlud und mit dessen Familie er die Umgebung Tokios besichtigte. Außerhalb der Firma habe er allerdings nur wenige Japaner näher kennengelernt. Es sei nicht einfach, mit den Menschen in Kontakt zu kommen, so Panzer. Die Weltstadt Tokio war für ihn ein Erlebnis der ganz eigenen Art. Dort herrsche so etwas wie permanente Hauptverkehrszeit. In dieser Metropole „baut jeder, wie er möchte“, Wolkenkratzer und alte Tempel würden nebeneinander stehen. Es gäbe „tolle Stadtteile“, aber im Allgemeinen sei Tokio ziemlich hässlich, meint er.

Seinen Japan-Aufenthalt beschreibt Oliver Panzer als „großartige Erfahrung“. Anderen Reisenden rät er dennoch: „Man sollte schon darüber nachdenken, ob man sich auf eine so fremdartige Kultur einlassen will. Wer nicht dazu bereit ist, der sollte besser in die USA gehen.“

MN

Neuer Glanz in alten Räumen

Mensa I und andere Ausgabestellen wurden wieder eröffnet

Anlass zur Freude gab es bei den Studierenden nicht nur wegen Live-Musik und einem Bierpreis von einer Mark: Mit der Fertigstellung des ersten Bauabschnitts und der Wiedereröffnung der Mensa I An-

fang Oktober können sie jetzt in einer der modernsten Mensen Europas essen gehen. Das Innere der Mensa wurde komplett umgebaut, statt tristem 60er-Jahre-Charme locken helle, freundlich gestaltete

Essenssäle. Fast 24 Millionen Mark – davon flossen knapp fünf Millionen Mark allein in die Küchentechnik – hat der Umbau gekostet, der im Frühjahr nächsten Jahres abgeschlossen sein wird. Eine Ladenzeile und eine Kneipe werden dann die Mensa komplettieren. Der Preis des Stammessens ist in beiden Mensen von 3,20 Mark auf 3,60 Mark gestiegen.

Zeitgleich mit der Mensa I wurden auch die Ausgabestellen im Mathematischen Institut, in der Einsteinstraße, im Pharmazeutischen Institut, in der Hittorfstraße und in der Scharnhorststraße 100 zum Teil neu-, zum Teil wiedereröffnet. Alle Erfrischungsräume wurden renoviert und mit neuer Technik versehen. Die Ersatzausgabestelle für die Mensa I in der Georgskommende, Anfang des Jahres eröffnet, wurde geschlossen.

BN

Eine große Auswahl, aus der die Essen individuell zusammen gestellt werden können, erwartet die Besucher in der Mensa I. Foto: jb

Was Wann Wo

16. Oktober

● 8.30 Uhr **Excellence in Marketing – Erfolgsfaktoren im Wandel** Symposium, Hörsaalgebäude Hindenburgplatz, Anmeldung unter 0251/56472

18. Oktober

● 17.15 Uhr **Selbstdiffusion in isotopenreinen Halbleiterheterostrukturen** Referent: Dr. Hartmut Bracht, Hörsaal 404, Wilhelm-Klemm-Straße 9

19. Oktober

● 16 Uhr **Scotland as a mixed jurisdiction** Referent: Prof. Dr. William Gordon (Glasgow), Raum 9 der Zivilrechtlichen Bibliothek, Universitätsstr. 14-16

● 20 Uhr **Die Fremdenführerin** (Premiere) von Botho Strauß, Bühne der Theaterpädagogik, Scharnhorststraße 100

● 20.15 Uhr **Magnetopharmaka** Antrittsvorlesung Prof. Dr. Werner Weitschies, Großer Hörsaal des Instituts für Pharmazeutische Chemie, Hittorfstraße 58-62

20. Oktober

● 12.15 Uhr **Kinderarbeit** Antrittsvorlesung PD Dr. Holger Wacker, Aula Schloss, Schloßplatz 2

● 15.15 Uhr **Promotionsfeier des Fachbereichs Mathematik und Informatik** Hörsaal M3, Einsteinstraße 62

● 16 Uhr **Sitzung des Senats** Senatssaal Schloss

● 20 Uhr **Die Fremdenführerin** von Botho Strauß, Bühne der Theaterpädagogik, Scharnhorststr. 100

21. Oktober

● 10-20 Uhr **Tag der Offenen Tür im Europäischen Dokumentationszentrum** Scharnhorststraße 103

● 11.15 Uhr **„Wenn Gemeinden kleiner werden ...“ Orientierungen aus dem pastoraltheologischen Vergleich mit den USA** Antrittsvorlesung Dr. Franz-Peter Tebartz-van Elst, Auditorium Maximum, Johannisstraße 12-17

● ab 21 Uhr **Eröffnungsparty des Hochschulsports in der Therme** Vorverkauf: 19.10., 18-20 Uhr in der Leichtbauhalle, Corrensstraße

22. Oktober

● 9.15 Uhr **Globalisierung und internationale Verschuldung** Referent: Dennis de Jong (Sambia), Hörsaal KThSI, Johannisstr. 8-10

● ab 9.30 Uhr **Zur Akzeptanz von Magie, Religion und Wissenschaft** Symposium, Institut für Anatomie, Vesaliusweg 2-4, (bis 23.10.) Anmeldungen an: medizin.ethnologie@uni-muenster.de

● 13 Uhr **Promotionsfeier des Fachbereichs Biologie** Hörsaal Badestraße 9

● 13.15 Uhr **Promotionsfeier des Fachbereichs Chemie und Pharmazie** Hörsaal PC 7, Schloßplatz 7

23. Oktober

● 8.30-13 Uhr **Schadensbearbeitung im Transportrecht – insbe-**

sondere nach den neuen Deutschen Allgemeinen Spediteurbedingungen (ADSp '99) anhand von Beispielfällen Seminar, Alexander-von-Humboldt-Haus, Hüfferstraße 61, Anmeldung bis 16. Oktober unter: 83 22 739

● 20 Uhr **Missa Solemnis** von Ludwig van Beethoven, Motettenchor der Katholischen Studentengemeinde, Lambertikirche

25. Oktober

● 9.15 Uhr **58. Tagung zur Pflege des Zusammenhangs von Universität und Schule** Hörsaal M3 des Fachbereichs Mathematik und Informatik, Einsteinstraße 62

● 17.15 Uhr **(Ferro-)Magnetismus aus der Sicht der Chemischen Bindung** Referent: Prof. Dr. Richard Dronskowski (Aachen), Hörsaal C 2 der Chemischen Institute

● 18.15 Uhr **Scheinselbständigkeit** Referent: Joachim Försterling (LVA Münster), Hörsaal S2, Schloss

● 18.15 Uhr **Strukturanpassung der ländlichen Genossenschaften – den Herausforderungen offensiv begegnen!** Referent: Dr. Rolf Meyer (Bonn), HIII, Hörsaalgebäude, Hindenburgplatz 10-12

26. Oktober

● 9-17 Uhr **Voice over IP Seminar**, Referent: Rainer Sträter (Dortmund), Seminarraum im Technologiehof, Mendelstraße 11, Anmeldung bis zum 18. Oktober unter 98 13 524

● 18.15 Uhr **Wandlungen schlesischer Kultur. Die Kunstschatze im Diözesanmuseum Oppeln** Referent: Dr. Peter Maniurka (Oppeln), Hörsaal F 5, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22,

27. Oktober

● 17.15 Uhr **Festveranstaltung anlässlich des 30-jährigen Lehrbeauftragtenjubiläums von Landgerichtspräsident a. D. Dr. h.c. Helmut Proppe** Aula des Schlosses, Anmeldung an das Dekanat der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, Universitätsstraße 14-16

27. Oktober

● 11.15 Uhr **Die orthodoxe Kirche an der Schwelle der Jahrtausendwende** Abschiedsvorlesung Prof. Dr. Dr. Anastasios Kallis, Hörsaal KThSI, Johannisstraße 8-10

28. Oktober

● 9-17 Uhr **Effizientes Arbeiten mit MS-Office Seminar**, Referent: Daniel Dittrich, Seminarraum im Technologiehof, Mendelstraße 11, (bis 29.20.), Anmeldung bis zum 20. Oktober unter 98 13 524

● 17 Uhr **Promotionsfeier des Fachbereichs Physik** Hörsaal 2, Wilhelm-Klemm-Straße 2

29. Oktober

● 18 Uhr **Verleihung des Nachwuchs-Förderpreises 1999 an Dr. Annette Huber-Klawitter und Dr. Guido Kings** Alexander-von-Hum-

boldt-Haus, Hüfferstraße 61

31. Oktober

● 10.30 Uhr **Gedenktag der Reformation** Akademischer Gottesdienst in der Evangelischen Universitätskirche, Leitung: Prof. Dr. E. Lessing, Schlaunstraße

● 11.30 Uhr **Festkolloquium 175 Jahre Geologisch-Paläontologisches und Mineralogisches Museum** Geologisch-Paläontologisches Museum, Pferdegasse 3

02. November

● 16 Uhr **Chemie im Kontext – dargestellt an ausgewählten Lernzyklen** Referent: Prof. Dr. Bernd Ralle (Dortmund), Raum 2.221, Fliednerstraße 21

● 18 Uhr **Ökumenischer Gottesdienst zum Gedenken an verstorbene Angehörige der WWU** Leitung: Prof. Dr. W. Engemann, Predigt: Prof. Dr. K. E. Müller, Evangelische Universitätskirche, Schlaunstraße

03. November

● 9-17 Uhr **Entwurfsmuster für objektorientierte Software-Systeme** Referent: Dr. Jürgen Döllner, Seminarraum im Technologiehof, Mendelstraße 11, Anmeldungen bis zum 26. Oktober unter: 98 13 524

● 17.15 Uhr **Atomistische Modellstudien an inneren Kristallgrenzflächen** Referent: PD Dr. Chr. Elsäßer, (Stuttgart), Hörsaal 404, Wilhelm-Klemm-Straße 9

05. November

● 9-21 Uhr **Ausstellungseröffnung und Symposium zum Sprickmann-Tag** Schloss, Ausstellung bis 23.12.1999, Anmeldungen unter 83 24 097,

● 10-18 Uhr **Managed Care – Neue Vertrags- und Versorgungsformen in der Krankenversicherung** Großer Sitzungssaal der LVA Westfalen, Gartenstraße 194 (bis 06.11.1999), Anmeldung unter: 83 29 744

● 15.15 Uhr **Promotionsfeier der Rechtswissenschaftlichen Fakultät** (mit Verleihung des Harry-Westermann-Preises) Aula Schloss

06. November

● 8.30-13 Uhr **Haftung und Versicherung von Unternehmensleitern – D + O / Manager-Rechtsschutz** Referenten: RA Werner Dahnz (Köln)/Dr. Horst Ihlas (Düsseldorf), Alexander-von-Humboldt-Haus, Hüfferstraße 61, Infos unter: 83 22 739

08. November

● 16 Uhr **Die Sprachen des Europäischen Rechts und die Rechte der Unionsbürger** Kolloquium, R 322, Juristische Fakultät, Universitätsstraße 14-16, Infos unter: 83 22 756

09. November

● ganztägig **JuraForum „Medizin und Recht“**, Schloss, Anmeldung unter 83 22 774

Änderungen vorbehalten

Wer Was Wann

Albert Arntzen, Oberregierungsrat im Personaldezernat der Universitätsverwaltung, übernahm die Leitung des Dezernats 6 (Innerer Dienst, Organisation, Datenverarbeitung).

Dr. Martin Bähler von der Universität München wurde zum Professor für das Fach „Allgemeine Zoologie und Genetik“ im Fachbereich Biologie ernannt.

Prof. Dr. Wolfgang Berens von der Universität Düsseldorf wurde zum Professor für das Fach „Betriebswirtschaftslehre“ an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ernannt.

Prof. Dr. Wilhelm Coldeway übernahm den Lehrstuhl für Angewandte Geologie am Geologisch-Paläontologischen Institut und Museum.

Prof. Dr. Joachim Cuntz, Direktor des Mathematischen Instituts, wurde zum Mitglied des Fachbeirats des Max-Planck-Instituts für Mathematik in Bonn berufen.

Dr. Volker Grabowsky von der Nationalen Universität in Vientiane/Laos wurde zum Professor für das Fach „Geschichte Südasiens“ am Institut für Ethnologie ernannt.

Prof. Dr. Ekkehard Grundmann, emeritierter ehemaliger Direktor des Gerhard-Domagk-Instituts für Pathologie, wurde für seine Verdienste um die Pathologie von der Deutschen Gesellschaft für Pathologie mit der Rudolph-Virchow-Medaille ausgezeichnet.

Dr. Ursula Hacker-Klom, Hochschuldozentin an der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie – Radioonkologie – und am Institut für Strahlenbiologie, wurde auf Vorschlag der Strahlenschutzkommission in den Ausschuss „Strahlenrisiko“ bei der Strahlenschutzkommission berufen.

Dr. Hermann Herbst, Privatdozent und Oberarzt am Pathologischen Institut des Universitätskrankenhauses Hamburg-Eppendorf, wurde zum Professor für das Fach Pathologie am Gerhard-Domagk-Institut für Pathologie ernannt.

Prof. Dr. Ulrich Keil, Direktor des Instituts für Epidemiologie und Sozialmedizin, wurde zum Vorsitzenden der Europäischen Region der International Epidemiological Association (IEA), dem Weltverband der Epidemiologen, gewählt. Die „World Heart Federation“ (WHF) wählte ihn zum Mitglied des „Scientific Council on Epidemiology and Prevention“.

PD Dr. Klaus Kisters, Oberarzt an der Medizinischen Poliklinik wurde mit dem internationalen Förderpreis für Magnesiumforschung 1999 ausgezeichnet. Er erhielt den mit 10000 Mark dotierten Preis in Anerkennung seiner Arbeiten über den Zusammenhang zwischen Bluthochdruck und zellulärem und membranösem Magnesiumgehalt.

Walter Lindenbaum, Oberstudienrat im Hochschuldienst am Institut für Musikpädagogik, wurde als stellvertretender Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Musik in Erziehung, Ausbildung und Forschung in das Präsidium des Landesmusikrats Nordrhein-Westfalen gewählt.

Dr. Sylvia Mayer vom Englischen Seminar, Lehrstuhl Amerikanistik, erhielt für das Wintersemester

1999/2000 das „Fulbright American Studies Fellowship“, ein Habilitations- und Forschungsstipendium, das sie an der University of Oregon in Eugene/USA verbringen wird.

Prof. Dr. Klaus E. Müller, Direktor des Seminars für Philosophische Grundfragen der Theologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät, wurde zum Rektor der Universitätskirche (Dominikanerkirche) ernannt.

Matthias Neis, Student der Fächer Deutsche Philologie, Politikwissenschaft und Publizistik, wurde als einziger Student in das von Bundesbildungsministerin Bulmahn eingesetzte „Forum Bildung“ berufen.

PD Dr. Bettina Pfeleiderer vom Institut für Klinische Radiologie wurde beim 80. Deutschen Röntgenkongress in Wiesbaden in Anerkennung ihrer hervorragenden Forschungen auf dem Gebiet der Diagnostik bösartiger Prostata-Tumoren mit einem Posterpreis ausgezeichnet.

Dr. Siegfried Richter vom Institut für Ägyptologie und Koptologie erhielt den „Alexander-Böhlig-Preis“ 1999 für seine hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiet der Sprachen und Kulturen des Christlichen Orients.

Prof. Dr. Jürgen Schmidt, Rektor der Universität, wurde zum Mitglied des Senats der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) gewählt.

Prof. Dr. Manuela Simoni vom Institut für Reproduktionsmedizin wurde mit dem mit 15000 Mark dotierten Richard-Merten-Preis zur Förderung der Qualitätssicherung in der Medizin ausgezeichnet.

Prof. Dr. Dr. Otmar Schober, Direktor der Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin, wurde zum neuen Mitglied im Kuratorium der Gesellschaft für Arterioskleroseforschung benannt und zum Fellow der European Society of Cardiology gewählt.

Prof. Dr. Ludwig Siep vom Philosophischen Seminar wurde in den Beirat für ethische Fragen beim Bundesgesundheitsministerium berufen.

Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger vom Historischen Seminar wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zum Mitglied des Senats- und Bewilligungsausschusses für die Graduiertenkollegs berufen.

Prof. Dr. Maria Wasna, ehemalige Rektorin der Universität, wurde von der Universität Vilnius/Litauen für ihre Verdienste um die baltischen Staaten mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet.

Prof. Dr. Gerhard W. Wittkämper, emeritierter ehemaliger Direktor des Instituts für Politikwissenschaft, wurde von der Staatlichen Pädagogischen Universität „Sergei Jessenin“ in Rjasan/Russland mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet. Der Bundespräsident verlieh ihm außerdem das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

Blätterwald

MICHAEL BEINTKER **Rechtfertigung in der neuzeitlichen Lebenswelt. Theologische Erkundungen** Tübingen 1998, Verlag J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), DM 58,-

JÜRGEN GRÜNER (HRSG. VON M. BORCHERT/G. DIECKHEUER/P. WELFENS) **Zinsen, Wechselkurse und internationaler Portfoliozusammenhang – Analyse der nationalen und internationalen Finanzverflechtungen im Rahmen eines ökonomischen Mehrländermodells für die Bundesrepublik Deutschland** Reihe: Internationale Wirtschaft - Band 10, Lohmar 1996, Josef Eul Verlag GmbH, DM 73,-

FRANZ BREUER **Abseits!? Marginale Personen – prekäre Identitäten. Psychologische Erkundungen** Band 1 der Reihe „Studien zur qualitativen Sozialwissenschaft“, Münster 1999, LIT Verlag, DM 39,80

H. BRANDENBURG/ D. SALZMANN/ K. STÄHLER/ H. WIEGARTZ **Boreas. Münstersche Beiträge zur Archäologie** 20. Band, Institutszeitschrift, Münster 1998, DM 40,- (Studenten: 30,-)

RUTH-ELISABETH MOHRMANN/ ERNST HELMSTÄDTER (HRSG.) **Lebensraum Stadt** Anthologie zu den Skulptur-Projekten, Münster 1999, LIT-Verlag, DM 39,80

Die nächste „muz“

erscheint am 10. November 1999. Terminhinweise, Themenvorschläge, Leserbriefe und andere Anregungen sollten bis zum 22. Oktober 1999 bei Brigitte Nussbaum, Presse- und Informationsstelle der Universität Münster, Schloßplatz 2, 48 149 Münster, Telefon: 0251/832 22 32, Fax: 0251/832 14 45 oder über E-Mail: vdv120@uni-muenster.de, eingegangen sein.